



Friedrich Meyer, der Großvater von Jochen Schlüter, wurde 1945 verhaftet, weil er nicht am Volkssturm teilnehmen wollte.



Wilhelmine Sofie Dreier aus Oetinghausen wurde vorgeworfen, eine »fanatische Bibelforscherin und Kommunistin« zu sein.

Jochen Schlüter aus Hiddenhausen hat sich intensiv mit dem Thema beschäftigt. Während der NS-Zeit lebten etwa 25.000 Zeugen Jehovas

in Deutschland, mehr als 10.000 wurden verfolgt. Zu der Ausstellung (bis 14. Juli) ist ein Begleitheft erschienen. Foto: Horstmann

# Auf den Spuren des Großvaters

## Verfolgte Zeugen Jehovas in der NS-Zeit: Jochen Schlüter recherchiert für Ausstellung

Von Hartmut Horstmann

**Hiddenhausen (HK).** Für den Hiddenhauser Jochen Schlüter ist der Gang in die Herforder Gedenkstätte Zellentrakt ein ganz besonderer: Sein Großvater habe hier im Dritten Reich in Untersuchungshaft gesessen, sagt der 65-Jährige.

Längst ist aus dem Untersuchungsgefängnis im Rathauskeller eine Gedenkstätte geworden – und in der neuen Ausstellung geht es um die Religionsgruppe, deren Mitglied Jochen Schlüter ist: Jehovas Zeugen. Die Präsentation, die am 27. Januar um 16 Uhr im Herforder Rathaus eröffnet wird, trägt den Titel: »Standhaft trotz Verfolgung – Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime.«

Wie bei den meisten Ausstellungen des Kuratoriums Erinnern Forschen Gedenken gibt es einen allgemeinen Überblicksteil, der zu

einer Wanderausstellung gehört. Hinzu kommen zehn Tafeln mit Schicksalen aus dem Kreis Herford, die das Kuratorium beisteuert. Wer die neue Ausstellung mit anderen im Zellentrakt vergleicht, bemerkt den großen Bildanteil auf den Stellwänden. Die Texte sind überwiegend kurz gehalten – was den Gang durch die Ausstellung mit immerhin 58 Tafeln wesentlich erleichtert.

Mit der Verfolgung der Zeugen Jehovas im Dritten Reich beschäftigt sich Jochen Schlüter schon seit vielen Jahren. So hat er für das neue Historische Jahrbuch einen Aufsatz über seinen Großvater geschrieben. Wichtig war den Verantwortlichen um den Zellentrakt-Geschäftsführer Christoph Laue, dass es sich um eine rein historische Ausstellung handeln soll – und keine Werbeveranstaltung für die Zeugen Jehovas.

Für den Bereich des Kreises Herford sind für die Zeit ab 1933 etwa 100 Mitglieder der Glaubensgemeinschaft namentlich nach-

weisbar. Mindestens 40 von ihnen standen vor Gericht, die meisten wurden zu Haftstrafen verurteilt. Für sechs der Verurteilten führte der Weg ins Konzentrationslager. Acht »Bibelforscher« aus dem Raum Herford wurden getötet.

Obwohl die Zeugen Jehovas keine politischen Widerstandskämpfer waren, mussten sie durch ihre Verweigerungshaltung anecken. So grüßten sie nicht mit »Heil Hitler«, sie traten keiner politischen Organisation bei und sie lehnten den Wehrdienst ab. Gerade Letzteres führte zu massiven Konflikten – wie im Fall von Hermann Abke. 1944 wurde der dreifache Familienvater vom Reichskriegsgericht wegen »Verweigerung des Wehrdienstes« zum Tode verurteilt. Am 17. Juli 1944 starb er unter dem Fallbeil.

Als »Kommunistin und Bibelforscherin«, die den Deutschen Gruß verweigere, wurde Wilhelmine Sofie Dreier aus Oetinghausen angeklagt. Drei Monate saß sie 1944 im Gefängnis, krankheitsbedingt

kam sie frei, kurze Zeit später starb sie.

Friedrich Meyer wiederum, der Großvater Jochen Schlüters, gehörte im Jahr 1937 zu den Verurteilten eines Sondergerichtsprozesses

gegen 22 Zeugen Jehovas aus Herford. 1945 weigerte er sich, dem Volkssturm zu folgen. Glückliche Umstände verhinderten, dass er vor ein Standgericht gestellt wurde – so dass er überlebte



Familienvater Hermann Abke wurde 1944 wegen »Verweigerung des Wehrdienstes« zum Tode verurteilt. Er starb durchs Fallbeil.